

# Mit Schwung aus dem Handgelenk

Autor(en): **Schori, Anja / Dieguez, Evaristo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392441>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Mit Schwung aus dem Handgelenk

**Evaristo Dieguez (56) verputzt Fassaden mit Kellenwurf. Diese aussterbende Technik ist wieder beliebt.**

Als gelernter Maurer bin ich vor beinahe vierzig Jahren zum ersten Mal in die Schweiz gekommen. Nach zwei Jahren musste ich jedoch nach Spanien zurück, um als Fremdenlegionär in Marokko ein Franco-Monument zu bauen. Seit 1980 wohne ich nun dauerhaft in der Schweiz. Im Baugeschäft von Angelo Viola in Schwanden habe ich während mehr als 25 Jahren Natursteinmauerwerk erstellt, Böden gepflastert und Fassaden verputzt. Der Kellenwurf hat mich schon immer fasziniert. Früher war dieser grobkörnige Kalkzementputz beliebt und verbreitet. Dann liess das Interesse nach, und ich habe ihn nur noch bei Renovationen verwenden können.

Heute ist Kellenwurf wieder vermehrt gefragt, und die Vorzüge werden geschätzt: Das grosse Korn von vier bis sechs Millimetern erzeugt eine lebendige Oberfläche und eine optische Tiefe. Die Materialeigenschaften ermöglichen zudem einen fugenlosen Auftrag. Die Struktur und die Eigenverschattung überdecken feine Haarrisse, so bleibt das homogene Bild erhalten. Interessant ist auch die Gliederung der Fassade in grob und fein verputzte Felder.

Vor bald sechs Jahren ging mein damaliger Arbeitgeber Angelo Viola in Pension. Ein Mitarbeiter hat die Firma übernommen, und ich habe das Baugeschäft Dieguez Bau in Schwanden gegründet. Mit zwei Mitarbeitenden und meinem Sohn Maikel führen wir nahezu alle im Hoch- und

Tiefbau anstehenden Arbeiten aus. Weiterum bekannt bin ich als Kellenwurfmeister. Bei Renovationen mische ich immer selbst. Ich kenne die Rezeptur noch von früher: Split, hydraulischer Kalk – er hat den grössten Anteil –, Weisskalk und Portlandzement. Für Neubauten verwende ich die günstigere Sackware. Diese muss allerdings gestrichen werden, damit die Fassade schmutzabweisend ist und weniger bröckelt.

Häufig führe ich als Subunternehmer Aufträge aus. Beispielsweise habe ich die Überbauung Wydenhof in Näfels (siehe Hochparterre 1–2/13) im Auftrag von Maler Hauser aus Näfels verputzt. Ein Gebäude in Küsnacht wurde energetisch saniert und mit einer Aussendämmung eingepackt. Dort habe ich den Deckputz mit Kellenwurf in nur zwei Tagen aufgebracht.

Damit ich die Kalkmasse mit der Kelle optimal werfen kann, muss das Gerüst ausreichend von der Fassade entfernt sein. Dann kann ich schwungvoll arbeiten und gewährleisten, dass der Auftrag regelmässig erfolgt und gut haftet. Diese Technik ist heute nicht mehr Bestandteil der Maurerausbildung. Das Know-how wird nur noch von Generation zu Generation oder unter Arbeitskollegen weitergegeben. Mein Sohn Maikel hat den Kellenwurf noch nicht gelernt. Ich werde noch etwa zehn Jahre arbeiten. Er hat also noch Zeit, sich dieses aussterbende Handwerk anzueignen. Text: Rahel Lämmli, Foto: Anja Schori ●